

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	38 (1930)
Heft:	11
Artikel:	Laienmedizin und Geheimmittelwesen
Autor:	Deiss, F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-557043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prothèse dans une infinité de cas, enfin elle s'occupa d'instruire et de récréer les blessés anglais internés en Hollande et en Suisse.

A la fin de la guerre, on estima que cette organisation magnifique ne devait pas disparaître et le roi octroya en 1919 à la Croix-Rouge une nouvelle charte l'autorisant à vouer ses efforts à l'amélioration de la santé publique et à la lutte contre les maladies. Actuellement, la Croix-Rouge britannique possède 350 ambulances automobiles pourvues d'installations pour les examens radioscopiques, et qui ont transporté 733 488 personnes au cours de

ces dix dernières années. Elle s'est aussi occupée de fournir aux hôpitaux des gens disposés à offrir leur sang pour des transfusions, et, à Londres seul, elle a pu répondre à 1300 demandes de ce genre. Avec la collaboration de l'Automobile-Association, elle a installé des postes de secours le long des routes, elle a un peu partout des dispensaires, des postes de pansement, elle fait aussi des campagnes de propagande dans le but d'éclairer les populations et de leur faire connaître les dangers de certaines maladies, de sorte qu'elle continue d'année en année à rendre plus de services au pays.

Laienmedizin und Geheimmittelwesen.

Ein Wort zur Tuberkulosefrage von Dr. F. Deiß, Wald.

Schlimm ist es, wenn ein frisch Erkrankter, besonders ein Jugendlicher, in die Hände des „Heilers“ fällt, einer der zahlreichen Kranken, die nur durch eine frühzeitige Kur, aber dann auch dauernd geheilt werden. Wie oft geht da die beste Zeit verloren, man wartet unter dem Banne des Gesundbetters, bis die Krankheit unheilbar geworden ist oder nur noch chirurgische Eingriffe eine späte Heilung bringen. Und auch dann noch hat der Arzt häufig gegen den Einfluß des unberufenen Krankenheilers zu kämpfen. Der Heilstättenarzt weiß, daß ein guter Prozentsatz seiner Patienten Kunden des Naturarztes waren. Er muß es in Kauf nehmen, daß dessen Pillen und Kräuter einzelnen Patienten ins Sanatorium nachgeschickt werden, daß der Gebetsheiler unter allerlei Kniffen ans Krankenbett selbst gelangt.

Eine böse Rolle spielen diese Leute, sobald es sich um offen Tuberkulose, d. h. um Kranke mit Auswurf, also um ansteckende Kranke handelt. Die ansteckende Natur der Tuberkulose, die Verhütung der Ansteckung vom spuckenden Kranken auf den Gesunden,

vor allem der Schutz der jungen Kinder vor Ansteckung, sind die Grundpfeiler der erfolgreichen Tuberkulosebekämpfung. Tatsachen, die jedem aufgeklärten Laien geläufig sind —, nur nicht dem Laienarzt. Meist wird der ansteckende Charakter der Tuberkulose sowohl als anderer Infektionskrankheiten geleugnet, weil das nicht in den Kram respektive das „Heilsystem“ paßt. Das gilt besonders von den rein „geistigen“ Heilweisen, die mit irgendwelchen nie bewiesenen und nie beweisbaren Strahlen arbeiten oder denen Krankheit als Irrtum gleich Sünde erscheint. Die vornehmste und wichtigste Aufgabe der ärztlichen Kunst, die Verhütung und Vorbeugung der Krankheit durch Weiteransteckung vor allem in der Familie, wird von diesen Leuten verfeitelt. Daß sie auch in andern wichtigen, sozial wichtigsten Fragen, wie z. B. der Beratung, vollständig versagen, ist klar.

Mit der Diagnose, dem Versuche, die Krankheit vor dem Beginn der Behandlung zu erkennen, ist es dürftig bestellt, die Wertlosigkeit von Augendiagnose, Pendel- und offkulter Diagnose und ähnlichem ist bekannt.

Der Naturarzt verfügt bestenfalls über so rohe Vorstellungen über Bau und Funktion des menschlichen Körpers, daß jeder Sekundarschüler ihn beschämen könnte. Er braucht aber die Krankheit gar nicht zu erkennen, weil er nicht die Krankheit bekämpfen will und kann, sondern nur einzelne Krankheitszeichen, wie den Husten bei der Lungen-tuberkulose. Das genügt ihm — und vielen Kranken leider auch. Man arbeitet mit einigen Begriffen primitivster Art, die ganz mittelalterlich anmuten, „der Körper ist total verschleimt, die Harnsäure hat sich da und da abgesetzt“ usw. Der Kranke gibt sich mit solchen Phantasien um so lieber zufrieden, als sie seinen eigenen nebelhaften Vorstellungen über Kranksein und Gesundwerden viel besser entsprechen als die sachlichnützteren Aussagen des Hausarztes. Etwaige Zweifel werden immer wieder rasch beseitigt durch das selbstsichere Auftreten und den Nimbus, der jeden Medizinmann umgibt.

Selbst wenn er sie geben könnte, so wären eine sachliche Aufklärung und ggr eine Beruhigung des Klienten nicht im geschäftlichen Interesse des „Heilers“. Ein Beispiel für hundert: Ein Kind erkrankt unter Fieber an heftigen Kopfschmerzen. Der Hausarzt stellt die letztern als eine Folge des Fiebers dar und als ungefährlich. Der konsultierte Kurpfuscher findet aber eine „beginnende Hirnentzündung“ und heißt die bestürzten Eltern ein Kraut auflegen. Andern Tags ist das Fieber im natürlichen Krankheitsverlauf verschwunden und mit ihm die Kopfschmerzen. Wer in den Augen der Angehörigen recht behält, ist in neun von zehn Fällen der Kräuterarzt. Mit seltenen Ausnahmen ist es gerade das „Geschäft“, die Aussicht, die Kranken ausbeuten zu können, was diese Leute, etwa Krankenpfleger, Schuster, Kesselschmiede, veranlaßt, ihr ehrbares Handwerk mit einem unehrlichen zu vertauschen. Das gilt besonders auch für die brieffliche, die Fernbehandlung, die mit dem Geheimmittel-

umwesen zusammen genannt werden muß. Sie gehören zu den schlimmsten Auswüchsen der Kurpfuscherei und sind in ihrem Ausmaß unübersehbar, weil sie sich der marktschreierischen, bis ins hinterste Dorf reichenden Reklame in der Tagespresse, in Kalendern und Broschüren bedienen. Man braucht sich nicht untersuchen zu lassen, man wird nicht erschreckt durch eine Diagnose auf irgendwelche Tuberkulosekrankheit oder durch die Notwendigkeit einer ernsten Behandlung; man stellt anhand der einleuchtenden und so einfachen Krankheitsbeschreibungen die Diagnose selbst — und treibt im übrigen mit seiner Gesundheit Vogel-Strauß-Politik. „Sichere Heilung in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung, nur durch Einnahmen meines bewährten Tees“, der nebenbei Tuberkulose, Krebs, Ver schleimung und Gliederreissen gleich gut und „garantiert“ heißt. Die scheinbar so billige „Kur“ wird durch die unaufhörlichen Nachnahmesendungen rasch zu einer teuren Geschichte, und wenn der Geprellte schließlich abbricht, so hat der Menschenfreund sein Scherflein im Trockenen. Ganz abgesehen von der finanziellen Schädigung liegen die großen Gefahren dieses verworflichen Treibens auf der Hand. Es werden eine Menge von Krankheitssymptomen hergezählt, die den unerfahrenen Laien ängstigen und verwirren, Zeugnisse von angeblich Geheilten wiedergegeben, die ihn mit Hoffnung erfüllen —, das Gedruckte ist immer wahr. So stellt manch einer, der an einem harmlosen, selbstheilenden Katarrh leidet, bei sich eine Tuberkulose fest, er schluckt zehn Fläschchen und schreibt einen Dankbrief —, der Kräuterarzt bucht den Fall schmunzelnd als eine geheilte Tuberkulose, „schon von allen Ärzten aufgegeben“. Unzählig sind aber die wirklich Tuberkulosen, die, durch solchen Unfug in falsche Hoffnung eingewiegt, die günstige Zeit für eine sachgemäße Behandlung vertrödeln und dann wirklich zu spät zum „gewöhnlichen“ Arzt kommen.

Die Presse trägt hier eine gewaltige Ver-

antwortung gegenüber der öffentlichen Gesundheit. Man braucht nicht allein auf schwindelhafte Inserate und medizinische Briefkastenonkel abzustellen, man findet jährlich auch Dutzende von Meldungen über das endlich erfundene sichere Heilmittel des Krebses. Es sind Meldungen, denen vielleicht ein kleiner Wahrheitsfleck oder eine Möglichkeit innenwohnen kann, die aber zum mindesten verfrüht und aufgebaut sind. Sensationen, die das Publikum verwirren und mißtrauisch machen gegen das bewährte Alte. Wer aufmerksam seine Zeitung liest, dem wird auffallen, daß nachträglich von der Richtigkeit dieser Entdeckung, vom Versagen jener neuen Heilmethode nie die Rede ist —, die Pflicht des Dementi besteht für diese Dinge nicht.

Die sogenannte Naturheilmethode bedarf einer besonderen Bemerkung, vor allem einer Richtigstellung. Denn schon ihr Name ist irreführend. Er erweckt den Eindruck, als ob die Schulmedizin nur mit Messer und Gift hantiere und die Natur vernachlässige. Das ist ein Irrtum. Die Medizin kennt keine andere Aufgabe, als die heilenden Kräfte der Natur zu benutzen und zu unterstützen. Sie entnimmt die Mittel dazu der Natur oder bildet sie der Natur nach, immer aber bedient sie sich zur Heilung des kranken Menschen aller Möglichkeiten, die ihr Forschung und Erfahrung in die Hand geben. Im Gegensatz dazu reißt die Naturheilmethode ein Verfahren heraus und wendet es kritik- und unterschiedslos auf alle Krankheiten an. Sie wird so bei gewissen Krankheiten und Kranken Erfolg haben, bei andern aber dank ihrer Einseitigkeit schaden. Es ist auch nicht richtig, daß erst die Naturheilbewegung wieder Natur und Naturheilung auf ihren Platz gestellt hat. Das ist besonders nicht wahr hinsichtlich der Tuberkulosebehandlung. Seit Jahrhunderten hat es überall Ärzte gegeben, die bewußt „hygienisch-diätetische“ Therapie trieben. Das ist die Heilweise, die auf das Gefunden und Erstarken des ganzen Organismus des

Tuberkulösen ausgeht durch rationelle Lebensweise und Ernährung, durch Fernhalten der vermeidbaren Schädigungen. Der deutsche Arzt Brehmer hat 1859 die erste Lungenheilstätte eröffnet; sie war wie ihre unzähligen Nachfolgerinnen ganz auf dem Grundsatz der naturgemäßen Lebensweise aufgebaut. Die Methode Brehmers hat seither allerlei Abänderungen erfahren, Wertvolles kam hinzu, wie in den letzten Jahrzehnten die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose. Die Grundlage einer jeden ernsten und aussichtsreichen Tuberkulosebehandlung bleibt aber stets neben frühzeitigem Erkennen und Anspannen aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel die Kräftigung und Gesundung des ganzen Organismus, weil nur in einem gesunden Körper eine tuberkulöse Lunge ausheilen und geheilt bleiben kann. Die Medizin war immer dankbar für irgendwelche Impulse, mochten sie auch von außen und von Laien kommen. Sie hat von Haus aus die Aufgabe, diese Anregungen zu verarbeiten und ihre Anwendung am Kranken zu überwachen, also auch die Pflicht, vor einseitiger und fanatischer Anwendung einer einzelnen Methode auf jede Krankheit und jeden Kranken zu warnen. Wer erinnert sich nicht aus jüngster Zeit an Tuberkulose, die durch leichtsinniges Liebertreiben des Sonnenbades Lungentuberkulosen provoziert, ruhende Tuberkelherde wieder aufgeweckt, eine leichte Tuberkulose in eine fortschreitende verwandelt haben. Die Rohkostbewegung ist eine erwünschte Reaktion gegen die ungesunde einseitige Fleisch- und Fettahrung. Ihr großes Verdienst ist, daß sie frisches Obst und Gemüse als notwendige Bestandteile der Nahrung wieder zu Ehren bringt. Sobald aber die Rohkost in irrtümlicher und einseitiger Anwendung zu systematischer Unterernährung führt, so bereiten unberufene Rohkostapostel der Entstehung oder Verschlimmerung der Tuberkulose den Weg. Daß Zuversicht, Selbstvertrauen, Selbstdisziplin und eiserner Ge-
sun-

dungswille mächtige Heilmittel auch bei der Tuberkulose sind, weiß jeder Arzt. Wenn aber der Couéismus sich unterfing, eitlige Gelenk- und geschwürige Lungentuberkuosen allein mit seinen Formeln zu heilen, so war das ein schwerer Mißgriff, zum Schaden seiner Anhänger wie des alten guten Kerns, der in der Bewegung steckte.

Es wäre unrecht, eine Sorte von Ärzten zu übergehen, die sich vom Laienarzt nur durch den Titel des patentierten Arztes unterscheiden. Sie wissen weiter mit ihrem Dr. med. auch Leute anzulocken, die vom Laien- und Naturarzt nichts wissen wollen. Ihre Technik ist die nämliche, die der Klient von seinem Hausarzt her gewohnt ist; sie hantieren mit Spritze, „Serum“, „Watzzine“, sie behandeln mit Vorliebe Gesunde, Nichttuberkuose oder ganz leichte Kranke, während sie Schwerfranke, an denen sie ihre Kunst beweisen könnten, früher oder später weg schicken. Sie tragen auch für den Laien zwei unträgliche Erkennungszeichen: ihr Heilmittel ist ein Geheimmittel, dessen Zusammensetzung nur dem „Erfinder“ bekannt ist. „Man gibt sein sicher heilendes Mittel nicht aus der Hand“, wozu man doch als Arzt verpflichtet wäre im Interesse der leidenden Menschheit, die seit Jahrtausenden auf den Heiltrank wartet. Das andere Merkmal: eine unerhörte Reklame in Tagesblättern und Broschüren, eine Selbstanpreisung, die eines ernsten Arztes unwürdig ist und die sich an das Laienpublikum, nicht an die kritifähige Aerzteschaft wendet.

Die Tuberkuosebekämpfung macht die erfreulichsten Fortschritte. Die Tuberkuoserbarlichkeit geht zurück durch Hebung der Volksgesundheit überhaupt, durch bessere Wohnungs-hygiene, durch einen abhärtenden, wohlverstandenen vernünftigen Sportsbetrieb. Nicht zuletzt aber dank einer regen Fürsorgetätigkeit, die die Ansteckungsquellen zu unterbinden, die Früherfrankten rasch aufzufinden und der Heilbehandlung zuzuführen sucht. Daz Laienärzte, Heileken und Geheimmittelschwindel keine Förderung, allermeist aber, bewußt oder unbewußt, eine feindliche Hemmung im Kampf um die Tuberkuose darstellen, ist allen bekannt, die in diesem Kampfe stehen. — Der Kampf gegen die Tuberkuose ist vom Kampf gegen diese Volksbeglücke nicht zu trennen.

Gesetze sind gut. Aber gerade hier steht erfahrungsgemäß jede Gesetzgebung in der Luft, wenn nicht ein wohl unterrichtetes Volk tätig mithilft — und wenn nicht schon in der Schule die wichtigsten Gesundheitsregeln, die einfachsten Tatsachen über Ansteckung und ansteckende Krankheiten der Jugend eingegraben werden. Die Kurpfuscher werden so wenig verschwinden als die Krankheiten selbst. Wir sollten aber dafür sorgen, daß das kommende Geschlecht es besser versteht als wir, die Schädlinge von seiner Gesundheit fernzuhalten.

(Aus dem Jahresbericht 1929 der Tuberkuosentkommission der Stadt Zürich.)

Aus unsern Verbänden.

Horgen. Samaritersektion. Seit einiger Zeit sind wir dazu übergegangen, einmal an Stelle von Feldübungen Gruppenübungen im Freien, verbunden mit einem Spaziergang, zu veranstalten. Die damit gemachten Erfahrungen betreffend Lerntätigkeit hatten voll befriedigt, und unter den Mitgliedern ist diese Veran-

staltung beliebt geworden. Der Ausflug galt am 7. September dem Sihltal. Horgenoberdorf ab: 12 Uhr 52. Im Zug überreicht der Übungsleiter jedem Teilnehmer ein freudiges Geschenk: die Zuteilungskarte zu den verschiedenen Arbeitsgruppen. In Sihlbrugg aussteigen! Wir begrüßen dort den Stations-